

Sonderdruck aus:

Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen

Im Auftrag des Wolfenbütteler Arbeitskreises
für Renaissanceforschung

herausgegeben von Marc Föcking, Jürgen Leonhardt,
Ulrich Pfisterer und Anja Wolkenhauer

Redaktion: Thomas Zinsmaier

34 (2012/2013) 1

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Manuskripte sind zu senden an
Prof. Dr. Jürgen Leonhardt, Philologisches Seminar, Wilhelmstraße 36,
72074 Tübingen.
E-Mail: juergen.leonhardt@uni-tuebingen.de

<http://www.uni-tuebingen.de/uni/aps/wrm/>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2013

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Satz: Julian Paulus, Wiesloch

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 0342-3240

Inhalt

Beiträge

Susanne Friede, Zur Relation von Antiklassizismus und Gattungssystem	1
Doris Pany, Antiklassizismus und Benvenuto Cellinis Vita	23
Jörn Steigerwald, Äffische Nachahmung: Pietro Aretinos <i>Sei giornate</i>	45
Jan Rohls, Der Aristotelismus an den reformierten Ausbildungsstätten	65
Maximilian Schuh, Sieg des Humanismus? Aristotelismus an der Universität Ingolstadt an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert	85

Zur Renaissanceforschung

Referate zu wissenschaftlichen Neuerscheinungen

Ulrich Köpf/Sönke Lorenz/Dieter R. Bauer (Hrsg.), <i>Die Universität Tübingen zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg</i> (Andreas Abele) . .	99
Gert Melville/Anne Müller (Hrsg.), <i>Female 'vita religiosa' between Late Antiquity and the High Middle Ages. Structures, developments, and spatial contexts</i> (Klaus Bergdolt)	102
Ulrike Schneider, <i>Der weibliche Petrarkismus im Cinquecento. Transformationen des lyrischen Diskurses bei Vittoria Colonna und Gaspara Stampa</i> (Marc Föcking)	106
Veronika Rücker, <i>Die Grabinschriften der Hohenzollern. Edition, Übersetzung und Kommentar</i> (Isa Gundlach)	109
Heinrich Rantzau (Christianus Cilicius Cimber), <i>Belli Dithmarsici vera descriptio</i> (Jürgen Leonhardt)	111
Bodo Gotzkowsky, <i>Die Buchholzschnitte Hans Brosamers zu den Frankfurter „Volksbuch“-Ausgaben und ihre Wiederverwendungen; ders., Die Buchholzschnitte Hans Brosamers in Werken Martin Luthers und anderen religiösen Drucken des 16. Jahrhunderts. Ein bibliographisches Verzeichnis ihrer Verwendungen; ders., Die Buchholzschnitte Hans Brosamers in naturwissenschaftlichen, humanistischen und satirischen Drucken des 16. Jahrhunderts. Ein bibliographisches Verzeichnis ihrer Verwendungen</i> (Anja Wolkenhauer)	115
Alexander Rosenstock, <i>Das Losbuch des Lorenzo Spirito von 1482. Eine Spurensuche</i> (Anja Wolkenhauer)	118
Willibald Pirckheimers <i>Briefwechsel</i> , VII. Band (Thomas Zinsmaier)	120

- 1550 Boltz, *Illuminirbuch* (Frankfurt a. M.: Gülfferich)
 1550 *Planetenbüchlein* (Frankfurt a. M.: Gülfferich)
 1550 (?) *Melusine* (Frankfurt a. M.: Gülfferich)
 1551 Pauli, *Schimpf und Ernst* (Frankfurt a. M.: Gülfferich)
 1553 Luther, *Catechismus* (Frankfurt a. M.: Gülfferich)
 1553 Brant, *Narrenschiff* (Frankfurt a. M.: Gülfferich)
 1554 *Die sieben weisen Meister* (Frankfurt a. M.: Gülfferich)
 1554 *Ritter Galmy* (Frankfurt a. M.: Gülfferich [?])
 1564 *Kaiser Octavian* (Frankfurt a. M.: Gülfferich)

Jeder Band verfügt über umfangreiche Register; der dritte endet mit einem Namens-, Drucker- und Titelregister für alle drei Bände. Gotzkowskys minutiöses Werk, das vielfach zwischen Werkverzeichnis und Bibliographie steht, wird Ausgangspunkt zahlreicher Studien sein.³ Die Vielfalt des zusammengetragenen Materials ist beeindruckend und anregend. Ein Werk dieser Größenordnung macht natürlich auch Probleme wie mit dem Vergrößerungsglas sichtbar: Eine fortlaufende Durchnummerierung der Holzschnitte hätte die künftige Arbeit mit dem Werk sicher erleichtert. Die eindeutige Bestimmung und Exemplarzuordnung der Abbildungen fällt oft schwer. Die in diesem Zusammenhang so schwierige Frage der Zuschreibung müsste weit intensiver diskutiert werden. Darüber hinaus ist auch die durch den langwierigen Entstehungsprozess des Werkes bedingte Binnenstruktur des Werkes sicher diskutabel; auch die grundsätzliche Frage, ob derartige Erschließungsprojekte heute noch in Buchform zu publizieren sind, drängt sich auf. Der Valentin-Koerner-Verlag hat das Werk über ein Jahrzehnt mit langem Atem begleitet und in drei fehlerarmen, gut handhabbaren und großzügig gestalteten Bänden vorgelegt. Ihm sind viele Leser und Betrachter zu wünschen.

Anja Wolkenhauer (Tübingen)

ALEXANDER ROSENSTOCK, *Das Losbuch des Lorenzo Spirito von 1482. Eine Spurensuche*, Weissenhorn: Anton H. Konrad Verlag 2010 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 23) 86 S., 44 Bl. Faksimile, € 24,90.

Los- und Orakelbücher dienten in der Frühen Neuzeit als Wahrsageinstrument und Zeitvertreib und ähneln darin etwa den Tarotkarten. Wie diese werden sie der Spielkultur zugerechnet, sind oft schlecht erhalten und noch schlechter bibliographisch erfasst. In teils mantisch-ernster, teils spielerischer, durch Illustrationen ästhetisch ansprechender Form stellen sie die Frage nach dem freien Willen und der Prädestination des menschlichen Schicksals. Aus der langen handschriftlichen Tradition ging 1482 ein erstes gedrucktes Losbuch hervor, das „Libro delle Sorti“ des Lorenzo Spirito (GWM

3 Angekündigt ist: The New Hollstein German Engravings, Etchings and Woodcuts 1400–1700: Hans and Martin Brosamer, Ouderkerk

43158), das, soweit die schwierige Überlieferungslage es erkennen lässt, Vorbild für viele spätere Losbücher gewesen ist. Der einzig erhaltene Erstdruck dieses Erstlings ist durch einen glücklichen Zufall in die Patrizierbibliothek des Erhard Schad (1604–1681) und mit dieser in die Stadtbibliothek Ulm gelangt. Alexander Rosenstock, stellvertretender Direktor der Bibliothek, hat sich des in vielerlei Hinsicht herausragenden Druckes angenommen. Seine Ausgabe umfasst eine umfangreiche Einführung in die Druckgeschichte, Inhalt, Funktionsweise, Gattungs- und Wirkungsgeschichte des Losbuchs.

Die Entstehungs- und Druckgeschichte des Werkes ist im Vergleich zu anderen Losbüchern außerordentlich gut dokumentiert. Der Autor, Lorenzo Spirito Gualtieri (vor 1425–1496), stammte aus Perugia. Nach einer Militärkarriere war er vielfach schriftstellerisch tätig, erwies sich als petrarkistischer Dichter und panegyrischer Epiker. Besonders seine italienische Übersetzung der ovidischen Metamorphosen – die zweite überhaupt! – verdient trotz ihrer nur fragmentarischen Erhaltung Erwähnung. Das Autographon der „Sorti“ ist in der Bibliotheca Marciana in Venedig erhalten (Signatur Lt. IX, 87 (=6226)). Der Erstdruck des Werkes, das sich selbst als Spielbuch anpreist („per dare spasso ala fannata mente/ e per volere laltrui otio schifare [...]“) wurde in Perugia und vermutlich in enger Zusammenarbeit mit dem Verfasser von einer Sozietät gedruckt, aus der der Hamburger Drucker Steffen Arndes („maestro Stephano Arendes de Hamborch“) herausragt. Er war in späteren Jahren im Norden Deutschlands, in Schleswig und Lübeck tätig; seine niederdeutsche illustrierte Bibel (Lübeck 1494) zählt zu den bedeutendsten deutschen Frühdrucken. Die weiteren Beteiligten neben Arndes sind biographisch nicht weiter zu bestimmen; auch der (italienische?) Holzschnneider, dessen beeindruckende Holzschnitte diese Ausgabe deutlich vor den späteren auszeichnen, ist unbekannt.

Würfellosbücher liest man nicht, sondern man benutzt sie, und zwar nach festen Regeln. Ausgehend vom Rad der Fortuna, das zwanzig wichtige Fragen formuliert, gelangt man über eine Reihe von Zwischenschritten, bei denen die Würfel zum Einsatz kommen, zu einem der Propheten, der eine gereimte Antwort vorträgt. Der Verfasser macht diesen Weg anschaulich und zeigt den Reiz, der in der Unvorhersehbarkeit der Ergebnisse liegt. Die mantische Praxis erscheint hier abgeschwächt zum Gesellschaftsspiel, zum scheinbar heiteren Vergnügen, das doch um die zentralen Fragen kreist: Wird mein Leben glücklich sein? Soll ich heiraten? Werde ich Kinder haben, Jungen oder Mädchen? Werde ich wieder gesund? Wann sterbe ich? usw.

Das Losbuch des Lorenzo Spirito erlebte in 200 Jahren mehr als 50 Nachdrucke, Übersetzungen und Bearbeitungen, womit es zum erfolgreichsten europäischen Losbuch wurde. Neben der italienischen entstanden spanische, französische, flämische und englische Fassungen, wobei der italienische und spanische Buchmarkt sich offenbar bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts von dem Titel abwandte, während die übrigen drei noch im 17. Jahrhundert wiederholt Drucke verzeichneten. Eine deutsche Übersetzung hat es – obwohl die Gattung sonst in den deutschen Ländern sehr erfolgreich war und in der Literatur des 16. Jahrhunderts (Hartlieb, Steinhöwel, Fischart; vgl. S. 39ff.) zahlreiche Spuren hinterlassen hat – offenbar nicht gegeben. Auch der Verfas-

ser fragt nach den Gründen der zeitlich so verschobenen Abfolge auf den nationalen Buchmärkten, ohne jedoch den Weg zu einer Antwort weisen zu können (S. 17).

Ein Schwerpunkt des Buches liegt in der Wirkungsgeschichte der „Sorti“, die der Verfasser in vielen Details nachzeichnet – von den stochastischen Überlegungen, zu denen sich Niccolò Tartaglia und Geronimo Cardano durch die „Sorti“ ange-regt fühlten, bis zu Aby Warburg, in dessen Bilderatlas Mnemosyne eine Reihe von ihnen aufgenommen sind (Rosenstock hält fest, dass Warburg das Ulmer Unikat um 1908/1912 mehrfach per Fernleihe in Hamburg hatte (!) – eine Randnotiz, die die so gänzlich anderen Bedingungen, unter denen die Wissenschaft damals arbeitete, hell beleuchtet). Druckgeschichte, Literaturgeschichte, Geschichte des Spiels, Kunst- und Mathematikgeschichte werden von Rosenstock im Rahmen seiner Einführung umfassend berücksichtigt. Seine differenzierte, allen Wegen und Irrwegen der buch-historischen Forschung nachgehende, dabei stets verständliche Darstellung ist eine instruktive Lesefreude; das Faksimile ermöglicht einen guten Zugang zu dem seltenen Werk. Für vertiefte Studien sei auf die Editionen und besonders auf den vor einigen Jahren erschienenen und noch lieferbaren Kommentar aus dem Modeneser Verlagshaus Panini verwiesen.¹

Anja Wolkenhauer (Tübingen)

WILLIBALD PIRCKHEIMERS Briefwechsel, VII. Band. Bearbeitet und herausgegeben von Helga Scheible. München: C. H. Beck 2009, XXIX, 631 S., € 168,--

Schon das altherwürdige äußere Erscheinungsbild des Buches: der klassisch-schlicht gehaltene, gerahmte beige Einband und seine oben aufzuschneidenden Bögen, verweist auf den langen Atem, den die Ausgabe von Willibald Pirckheimers Briefwechsel benötigt hat. Der siebte Band, der die Korrespondenz seiner drei letzten Lebensjahre (1528–1530) sowie Nachträge zu den vorigen Bänden enthält, brachte ein Editionsprojekt zum glücklichen Abschluss, das mit seiner sich über ca. 120 Jahre erstreckenden Verwirklichung selbst ein Stück neuerer Philologiegeschichte verkörpert. Der spätere Nürnberger Archiv- und Bibliotheksdirektor Emil Reicke (1865–1950), dessen Andenken dieser letzte Band gewidmet ist, begann bereits in den 1890er Jahren als Assistent mit der Sammlung und Ordnung der Briefe aus dem Bestand der ‚Pirckheimer-Papiere‘ in der Nürnberger Stadtbibliothek. Dass er Pirckheimers schriftlichen Nachlass dort in großer Vollständigkeit und Unversehrtheit aufbewahrt fand, war einigen Nürnberger Bürgerfamilien zu verdanken, die ihn 1861 durch eine Spendenaktion aus privater Hand für die Stadtbibliothek erworben hatten, nachdem er lange vergessen gewesen und erst 1750 wiederentdeckt worden war. Als 1940 endlich der erste Band der Korresponden-

1 Silvia Urbini, *Il libro della sorti di Lorenzo Spirito Gualtieri*, Modena: Panini 2006.